

Liebe Gemeinde!

Am Gründonnerstag hören wir aus dem Lukasevangelium Kapitel 22 vom letzten Abend Jesu in Gethsemane:

<sup>39</sup> Jesus machte sich auf den Weg und ging wie gewöhnlich zum Ölberg; es folgten ihm aber die Jünger. <sup>40</sup> Als er aber dort angekommen war, sprach er zu ihnen: Betet, dass ihr nicht in Versuchung kommt! <sup>41</sup> Und er entfernte sich von ihnen etwa einen Steinwurf weit, beugte die Knie und betete: <sup>42</sup> Vater, wenn du willst, so nimm diesen Kelch weg von mir - - - doch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe! <sup>43</sup> Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel, der ihn stärkte. <sup>44</sup> Und als er ins Ringen geriet, betete er noch inniger. Und sein Schweiß wurde, wie wenn Blutstropfen auf die Erde fielen.

<sup>45</sup> Als er aber vom Gebet aufstand und zu den Jüngern zurückkehrte, fand er sie schlafend vor Mattigkeit. <sup>46</sup> Und er sprach zu ihnen: Was schlaft ihr? Steht auf und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt!

Liebe Gemeinde,

als 1988 *"Die letzte Versuchung Christi"* in die Kinos kommt, laufen viele Gläubige Sturm\*. Jesus wird als Zweifelder und mit seinem Schicksal Hadernder gezeigt, weniger als der leidenschaftliche und selbstsichere Messias der gängigen Bibelfilme.

Zur Hälfte des Films wird er verurteilt und ans Kreuz genagelt. Nun aber scheint die Rettung zu erfolgen: Ein blondes Mädchen gibt sich Jesus als Schutzengel zu erkennen. Es verkündigt ihm, dass Gott beschlossen habe, ihn zu retten, und dass er ob sofort ein ganz normales menschliches Leben führen dürfe. Der Engel bringt ihn zu Maria Magdalena, einer seiner Jüngerinnen, die er wegen seines göttlichen Auftrags als mögliche Lebenspartnerin zurückgewiesen hatte. Nun gründet er mit ihr eine Familie, lebt unerkannt und lässt sein früheres Leben hinter sich. Er wird alt. Am Sterbebett besuchen ihn die Jünger und werfen ihm vor, dass er sich vom Tod am Kreuz davongestohlen habe. In dem gleichen Moment, in dem Jesus erkennt, dass er seinen Auftrag verraten hat, findet er sich wieder auf Golgota, am Kreuz. So ist sein Leben als Familienvater am Ende nur ein Traum, eine Vision gewesen – seine letzte Versuchung. Trotz

aller Schmerzen ist Jesus glücklich, dass er seine Mission doch noch erfüllen kann, und stirbt einen erleichterten Tod.

Soweit der Film. Ein Jesus, der ohne spirituelle Kraft auftritt, sich dem Tod am Kreuz entzieht und eine Familie gründet, das erscheint damals nicht wenigen Frömmern als eine Blasphemie. Dabei macht der Regisseur nur Ernst damit, Jesus auch in seiner Menschlichkeit darzustellen.

Für ihn als einfachen Menschen ist es eine Zumutung, was Gott da von ihm verlangt. Und wenn dieser Jesus vor seinem Tod davon träumt, dass er mit Maria Magdalena hätte glücklich werden können, dann ist das keine Blasphemie, sondern eher ein Nachdenken darüber, was es bedeuten könnte, dass Gott Mensch geworden ist wie wir. Das Evangelium von heute Abend stellt vielleicht ganz ähnlich die erlösende Anteilnahme Gottes am existentiellen Sein der Menschen in den Mittelpunkt. Wenn über uns die Ängste kommen, dann bleibt er nah in Jesus Christus.

Jesus schwebt nicht über den Dingen. Er ist kein Superheld ohne Schmerzempfinden. Vielmehr erlebt er sein Dasein nun mehr und mehr als Kampf. Er beugt zwar die Knie, aber er beugt sich noch nicht dem Äußersten. Was verlangt da der Vater im Himmel von ihm? Er gerät in Agonie, bäumt sich innerlich auf: *"Nimm doch diesen bitteren Kelch weg von mir!"* Sein ganzer Körper zeigt Symptome einer extremen Stressreaktion. Angstschweiß überströmt ihn und tropft zur Erde wie dicke Blutstropfen. Er bedarf der Stärkung. Braucht so etwas wie einen Schutzengel, der ihn an die Hand nimmt und leitet. Denn er fürchtet sich in dieser Nacht.

Bemerkenswert vielen Abschreibern der frühen Kirche war es ein Graus, davon zu lesen - in ihren Evangelien-Handschriften ließen sie die Verse, die von Todesangst und menschlicher Schwäche erzählen, einfach weg oder hinterließen eine Lücke\*\*. Jesus war doch Gott, dachten sie. Daher durfte er doch nicht einen Moment so innerlich - - kraftlos sein!

Damit aber strichen sie *"die letzte Versuchung"* aus der Heiligen Schrift. Denn eben gegen die Versuchung kämpft Jesus hier ja an - und gleich zweimal bekommen die Jünger zu hören, dass sie - ganz so wie er selbst - gegen die Versuchung anbeten sollen. Fast so, wie's auch im Vaterunser steht: *"Und führe uns nicht in Versuchung!"*

Selbst für einige Theologen übrigens eine umstrittene Formulierung, wie wenn Gott selbst der Versucher wäre. Er lässt es indes zu, dass wir in Versuchung

geraten, in Versuchung fallen. Er stellt uns auf die Probe. Das Einzige, was da als Hilfsmittel bleibt, ist das Beten.

*"Da hilft nur noch Beten"* - heißt es lakonisch. Und bezogen auf aussichtslose Situationen. Aber so ist es ja tatsächlich: Es gibt im Leben aussichtslose Situationen! Zu unserem Dasein gehört dazu, dass mit unserer Macht oft nichts getan ist. Wir stehen vor harten Grenzen. Auch wenn wir heute nicht mehr so häufig von Tod und Teufel reden wie der mittelalterliche Mensch, so stehen auch wir Heutigen ohnmächtig dem Sterben gegenüber und schaudernd vor den Abgründen des Bösen.

Und genau da hinein spricht das Evangelium am Gründonnerstag. Es gibt uns in unseren Bedrängnissen ein Beispiel. Ein Beispiel, was zu tun ist. Ein Beispiel dafür, was uns in dieser Welt wieder gründen kann, damit wir nicht wie in ein leeres Nichts stürzen und fallen.

Anders als in den anderen Evangelien kommen im Lukasevangelium bezeichnenderweise nicht wenige auserwählte, sondern alle Jünger vor. Und sie werden wegen ihres Schlafs nicht ausgeschimpft und getadelt, sondern eher gelten ihnen Mitgefühl und Verständnis. Sie sind müde nicht aus Trägheit oder Unlust, sondern aus Mattigkeit, erschöpft von Trauer. Sie ahnen den baldigen Verlust und fühlen sich ganz hilflos. Sie sind gelähmt wie von Schreckstarre.

Es bleibt aber die wichtige Aufforderung, gleich doppelt ausgesprochen: *"Betet, um nicht in Versuchung zu kommen! Betet, damit ihr nicht in Versuchung hineingeratet!"*

Umgangssprachlich denken wir bei dem Wort "Versuchung" meist an Verführung, an Verleitung zu reizvollen Dingen, die aber nicht der Norm entsprechen oder verboten sind. In der griechischen Sprache der Bibel klingt das entsprechende Wort jedoch mehr an das Wort *"Piraterie"* an. Das klingt nicht nur, das ist auch gefährlicher und bedrohlicher! Piraten greifen harmlose Schiffe an, um sie zu kapern. Versuchung ist Kampf, ist Angriff. Wir werden auf die Probe gestellt, unsere Widerstandskraft wird erprobt. Wem überlasse ich das Steuer über meinen Körper, meine Seele, meinen Geist? Es gilt, den Kampf aufzunehmen! Manche Ausleger sprechen daher auch vom Gebetskampf auf dem Ölberg. Ein geradezu brutaler Kampf, der das eigene Ich zerreißt und auch den Körper bis zum Äußersten anspannt.

Doch der Versucher geht nicht immer *"wie ein brüllender Löwe"* umher (1 Petr 5,8), so dass man ihn wahrnimmt und sich auf ihn einstellen kann. Manchmal

stellt er sich auch geschickt wie tot; und man achtet ihn nicht, nimmt ihn nicht wahr oder hält ihn für harmlos. Ganz so wie sich manche Piraten zunächst auch als harmlose Kauffahrer ausgeben, um dann plötzlich und ohne Vorwarnung zuzuschlagen.

Als Christen und Christinnen kennen wir viele Versuchungen. Jesus selbst muss sich am Anfang seines Weges damit auseinandersetzen, dass er stark und mächtig und reich sein könnte, würde er sich nur von Gott und den Menschen lossagen. Nun am Ölberg diese letzte Versuchung, seiner gottgegebenen Mission untreu zu werden.

Ganz unterschiedliche Umstände können uns verleiten zu Trägheit, Neid, Selbstsucht, Jähzorn, Übermut, Geiz, Habgier oder Hochmut. Die übernehmen dann das Ruder. Die Liebe zu Gott und den Menschen gerät ins Hintertreffen oder sie wird sogar ins Gegenteil verkehrt: in Menschenhass und Gottesverachtung. Menschen nutzen andere aus, manipulieren und täuschen. Manchmal ist es schwer zu durchschauen, manchmal lassen wir uns blenden. Aggressivität breitet sich aus, wo Mitgefühl schwindet. Umso mehr, wenn die Zeiten schlimmer werden und die Aussichten sich verdüstern.

Dafür sind wir anfällig. Darum der Rettungsring, den Jesus uns zuwirft: das Gebet. Das Gebet macht nicht alles wieder gut. Es wirkt nicht wie ein magischer Trank oder wie ein Zauberwasser, das uns unverwundbar machen würde, aber es hilft ringen und tragen. Beten hebt die Angst nicht auf, sondern hilft sie zu ertragen.

Beten blickt nicht ständig zurück oder in Abgründe hinunter, sondern vorwärts. Im Gebet nimmt dich Gottes Engel bei der Hand. So hat es Jesus selbst erlebt. Beten ist wie ein Lichtblick in der Stunde der Finsternis. Denn der Gesprächsfaden mit Gott wird wieder aufgenommen.

Der Beter ringt mit Gott, dass er den Kelch seines Grimms und seines Zorns wegnimmt, aber er überlässt sich am Ende ganz seinem Willen. Weil er ahnt, glaubt, hofft, dass Zorn oder Grimm nicht das Letzte ist, was Gott mit seiner Menschheit vorhat. Und ja, vielleicht auch, weil er auf Jesus setzt, der sich für uns dahingegeben hat, damit wir eben nicht als Verdammte enden, sondern als begnadigte Sünder und in der Versuchung Erprobte. Sein Kampf ist unser Sieg.

Anmerkungen:

\* Martin Scorseses Verfilmung des gleichnamigen Romans *O Τελευταίος Πειρασμός* von Nikos Kazantzakis, der 1954 auf den Index der katholischen Kirche gesetzt worden war.

\*\* Die Verse Lk 22,43–44 fehlen u.a. im *Bodmer-Papyrus*, im *Alexandrinus* und *Vaticanus*; sie sind in der Ur-Handschrift des *Codex Sinaiticus* enthalten, aber von einem Korrektor später als zweifelhaft markiert worden. Wichtigster Zeuge für den Text ist der *Codex Bezae Cantabrigiensis*, hingegen weist der *Codex Ephraemi Rescriptus* eine Lakune auf.